

„Bis das Unmögliche möglich wurde“

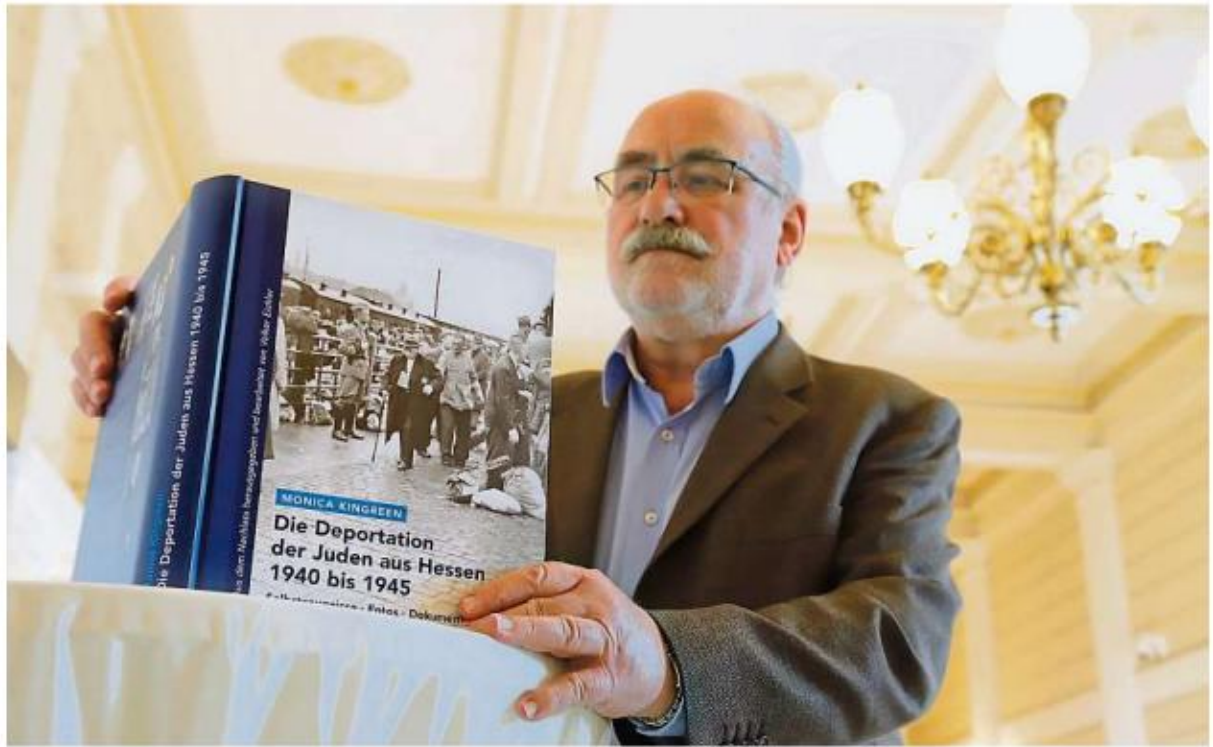
Buchvorstellung zur Deportation der Juden aus Hessen von 1940 bis 1945

Von Bettina Bergstedt

DARMSTADT. Es ist ein wichtiges und ein schweres Buch in doppeltem Sinn, das Monica Kingreen geschrieben hat. In ihrem 478-seitigen Werk hat die Autorin in vielen Jahren Selbstzeugnisse, Fotografien und Dokumente zusammengetragen, um erstmals eine umfassende Gesamtdarstellung der Deportation der Juden in Hessen darzustellen. Inge Nahmany von der Jüdischen Gemeinde Darmstadt sagte in ihrem Grußwort bei der Buchpräsentation im Staatsarchiv über das Buch: „Es handelt von Menschen, die sich keines Verbrechens schuldig gemacht haben..., die aber gedemütigt und entrechtet wurden... bis das Undenkbare, das Unmögliche möglich wurde.“

Monica Kingreen ist eine ausgewiesene Kennerin der Geschichte der Juden in Hessen im 19. und 20. Jahrhundert: „Niemand sonst hat wohl so eingehend über die Verfolgung der Juden in Hessen unter der Nazi-Diktatur geforscht und dieses Thema so engagiert und nachhaltig öffentlich gemacht“, sagte der ehemalige Archivdirektor, Dr. Volker Eichler, der das Buch vorstellte. Geboren 1952, arbeitete Kingreen unter anderem als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fritz-Bauer-Instituts in Frankfurt. Sie starb 2017, als ihr umfangreiches Manuskript beinahe, aber noch nicht ganz vollendet war. Volker Eichler hat es im Sinne der Autorin final bearbeitet und herausgegeben.

Das größte Kapitel umfasst „Die Massendepportationen 1941/1942“, die in Hessen von Frankfurt, Kassel und Darmstadt ausgingen. Während Frankfurt und Kassel für die preußischen Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel zuständig waren, war Darmstadt zentraler Depor-



Volker Eichler hat das Buch der 2017 verstorbenen Monica Kingreen vollendet und es in Darmstadt vorgestellt.

Foto: Andreas Kelm

tionsort für den Volksstaat Hessen. Im März 1942 erfolgte hier die erste, im September die zweite Massendepotatation. Dabei arbeitete die Gestapo Hand in Hand mit der Polizei, den Bürgermeistern und Landräten. Untergebracht wurden die gewaltsam aus ihren Dörfern und Städten verschleppten und enteigneten Juden, darunter auch einige Sinti, im zentralen Sammellager in der Darmstädter Liebigsschule. Von dort aus fuhren die Deportationszüge in die Konzentrationslager und Vernichtungsstätten, wo von den 3171 Deportierten (in ganz Hessen in diesem Zeitraum über 15.000) mehr als 3000 ermordet wurden.

Doch die Vertreibung der jüdischen Mitbürger setzte bereits früher ein. Bis 1933 lebten in Hessen 17.888 Mitglieder in jüdischen Gemeinden. In Darmstadt stimmten bei

DAS BUCH

► Monica Kingreen: „Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945“, bearbeitet von Volker Eichler, Wiesbaden 2023, Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 32, XIV, 478 Seiten, 288 Abbildungen, 2 Karten, 15 Tabellen, 28 Euro. (bbeg)

der Reichstagswahl am 5. März 1933 50 Prozent für die Nationalsozialisten, spätestens seit der „Kristallnacht“ im November 1938 wurden Juden aus ihren Heimatorten vertrieben. Auch davon erzählt das Buch und ordnet die großen Deportationen gerade durch seine detaillierte Darstellung in den historischen Prozess ein und legt die kaltblütige Planung und systematisch betriebene Er-

mordung der Juden offen. Monica Kingreen verweist damit weiterhin auf die Strukturen, die das antisemitische, totalitäre Klima damals ermöglicht haben und heute ermöglichen, acht Jahrzehnte nach der Shoah.

Das erste Kapitel des Buches setzt 1940 ein, als die Deportationen in die Euthanasie-Mordstätten begannen, so aus der Sammellanstalt in der Heilanstalt Gießen nach Brandenburg und aus dem Philipppshospital Goddelau zunächst in die Sammellanstalt nach Heppenheim. Die 67 jüdischen Patienten, davon 29 aus Goddelau, wurden nach kurzer Zwischenstation am 4. Februar von einem Bus in die Gasanstalt Hadamar gebracht, wo sie am selben Tag ermordet wurden.

Das dritte Kapitel widmet sich den Deportationen zwischen 1943 und 1945, als die

Gestapo in Frankfurt und Darmstadt etwa jüdische „Mischehepartner“ verschleppte. Die 36-jährige Nelly Troll aus Pfungstadt kam nach drei Tagen Haft im Rundeturm-Gefängnis, der Gestapo-Haftstätte in Darmstadt, im Viehwagen nach Theresienstadt. Die Selbstzeugnisse von Überlebenden erzählen von großer Not und größtem Leid, von Hunger und seelischen Qualen, von einer Welt voller „Gemeinheit und Niedertracht“, in der die „Erinnerungen das einzige Paradies sind, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Das Buch, hergestellt in der Darmstädter Druckerei Reinheimer, gibt gut lesbar sowie in Bildern und Dokumenten als Gesamtdarstellung den Deportierten und Ermordeten ein Gesicht, jenen Menschen, die von den Nazis für immer ausgelöscht werden sollten.